Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 5

Artikel: Klarheit über die Ideologien : eine Grundbedingung für echten Frieden
Autor: Somerville, John
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140085

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seinen Sieg festhalten. Gott braucht solche Menschen. Darum müssen wir alle mit einem ganz anderen Ernst als bisher uns zusammenfassen, mit einem ganz andern Ernst auf *Gottes* Weg gehen. Wir werden vielleicht durch Furchtbares gehen müssen. Vielleicht sind die Dinge, die sich jetzt vorbereiten, nur der Anfang. Wir werden vielleicht das Wort, daß wir durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müssen, erst recht in seiner ganzen Tragweite verstehen. Es werden vielleicht Entscheidungen auch für uns persönlich nötig sein. Wir werden auch viel zu *arbeiten* bekommen, viel neu zu bauen. Lasset uns daraufhin bereit sein! Und lasset uns auch dann nicht irre werden, wenn die Stürme vernichtend über uns zusammenzuschlagen scheinen. Haben nicht die Gottesmänner Israels noch in ganz andern Stürmen und Zusammenbrüchen das Reich Gottes festhalten müssen? Haben nicht unsere protestantischen Väter in ganz anderen Nöten festgehalten an der Wahrheit, die *ihnen* aufgegangen war? Wir wollen *groß* werden in *großer* Zeit, groß nicht mit Worten, sondern groß im Glauben, Dulden, Wagen; wir wollen in die Stürme, die da kommen und schon da sind, erst recht hineinrufen: «Dein Reich komme!» (1914).

Klarheit über die Ideologien:

eine Grundbedingung für echten Frieden

Die Konferenz in Genf im Juli 1955 löste einen Touristenstrom vom Westen nach dem Osten und umgekehrt aus wie nie zuvor. Unzählige Berichte von Reisenden über russische Städte und Dörfer bis weit in Sibirien und Zentralasien über den Lebensstandard des sowjetischen Volkes, seine geistige und körperliche Verfassung, lauten zusammengefaßt dahin, daß der Westen seine ihm beigebrachte Meinung über die Sowjetunion beträchtlich zu korrigieren habe. Man hatte nicht, wie erwartet, ein gedrücktes, verängstigtes Sklavenvolk vorgefunden, sondern lebens- und schaffensfreudige Menschen, die, unendlich stolz auf ihr Land und ihre Regierung, nur die eine gewaltige Sorge zu haben schienen, daß vom Westen aus zum zweitenmal ihr Aufbauwerk zerstört würde. Sogar zwei Freunde von Senator McCarthy, die Senatoren Malone und Ellender, stellten fest, daß man ihnen daheim ganz verkehrte Meinungen beigebracht hatte.

Jedoch trotz dem großen Aufklärungswerk der Touristen setzte in Vorbereitung der zweiten Genfer Konferenz sowie durch sie selbst und nachher eine Umnebelungskampagne mit verstärkter Wucht wieder ein, um den Glauben an ein friedliches Zusammenleben von West und Ost zu erweichen, trotzdem Präsident Eisenhower lobenswert den russischen Führern zugestimmt hatte, daß es für die Menschheit nur

Zusammenleben oder Weltzerstörung gäbe, daß es daher für beide Teile gleich lebensnotwendig sei, sich zu verständigen.

Um sich zu verständigen, muß man sich verstehen, muß man faktische Kenntnis über die Geschichte, die Tradition, Sitten und Gebräuche des Nachbarn besitzen, dazu authentisches Wissen über die Theorie und Praxis seines Regierungssystems und vor allem den guten Willen, der Wahrheit die Ehre zu geben, auch wenn sie einem nicht zusagt.

Die Oktobernummer 1954 der «Neuen Wege» brachte die Besprechung eines Buches, das sich Wissen und Verständnis des heutigen Rußlands zur Aufgabe macht. Es kam in Amerika zur Zeit der heftigsten Verfolgung aller jener heraus, die sich ihren gesunden Menschenverstand bewahrt und sich ihre intellektuelle und menschliche Anständigkeit nicht durch eine Schwarze-Mann-Hetze nehmen ließen. Auf Grund von Sachkenntnis und Friedenswillen standen sie ein für ihre Überzeugung, daß, trotz aller Verschiedenheit, ein Zusammenleben mit dem Osten möglich sei, während die nazi-faschistische Weltbetrachtung dies unmöglich mache.

Dr. John Somerville, der auf Veranlassung der Columbia-Universität in den dreißiger Jahren auf zwei Jahre nach Rußland ging, um Theorie und Praxis des Sowjetsystems zu studieren, brachte sein Buch «Die Philosophie des Friedens» im Jahre 1949 heraus und vervollständigte es durch eine zweite, ergänzende Auflage im Jahre 1954.

Da seine Feststellungen nicht nur Amerikanern helfen können, sondern Menschen guten Willens der ganzen westlichen Welt, bringen wir hier Auszüge aus dem Buch, die den Unterschied zwischen der Ideologie des Nazi-Faschismus und derjenigen der Sowjetunion beleuchten.

Alice Herz

A. Aus dem Vorwort zum Buche

Zweck und Inhalt dieses Buches ist, jene durch ernste Studien gefundenen Tatsachen zu behandeln, die dem allgemein anerkannt schicksalsschwersten Problem unseres Zeitalters unterliegen.

Ich bin von Beruf Wissenschafter. Um aber meine Erkenntnisse möglichst vielen zugänglich zu machen, habe ich mich bemüht, so unakademisch wie möglich zu schreiben, ohne dabei Wahrheit und Genauigkeit zu kurz kommen zu lassen. Kein anderer Beweggrund trieb mich als die feste Überzeugung, daß die Einsicht in die hier erörterten Tatsachen zur Erringung des Weltfriedens beitragen wird.

Ich bin mir klar, daß einige dieser Tatsachen den stärksten und leidenschaftlichsten Vorurteilen unserer Zeit an den Leib rücken. Ich wollte, es wäre anders. Doch das bringt die Tatsachen nicht aus der Welt.

Wo immer ich in meinen Erkenntnissen und Urteilen geirrt haben

sollte, bin ich zu Berichtigungen bereit, sobald mir neue, überzeugende Erkenntnisse nachgewiesen werden. Ich möchte aber klarmachen, daß meine Feststellungen das Ergebnis langer, sorgfältiger Forschungen sind und nicht leichtfertig niedergeschrieben wurden.

Von der Lösung der hier behandelten Probleme hängt die Zukunft des Menschengeschlechts ab. Die leidenschaftlichsten Geisteskämpfe umtoben sie. Groß ist die Gefahr, daß aus Unwissenheit und Wahn die verhängnisvollsten Entschlüsse getroffen werden könnten. Niemals war es dringender als heute, ehrlich die Wahrheit zu suchen und sie unverfälscht auszusprechen.

Das Wort «Ideologie» ist heute allgemein in Gebrauch gekommen. Man versteht darunter eine Reihe fundamentaler Grundsätze, auf die Staatswesen ihr Regierungs-, ihr Wirtschafts- und Erziehungssystem, ihre Stellung zur Frau und vor allem zu Krieg und Frieden aufbauen. Politik und Wertemessung eines Staatswesens werden durch seine Ideologie geformt. Die heutige Weltkrise brachte es mit sich, daß der fanatische Glaube und die unbedingte Hingabe an eine Ideologie zu einer Art sozialen Religion geworden ist.

Welche Ideologien treiben zum Krieg? Welche zum Frieden? Dies zu ergründen ist die Aufgabe dieses Buches. Drohend und zugleich verheißungsvoll stehen im Hintergrund die ungeheuren Möglichkeiten der Atomkraft.

B. Aus dem ersten Kapitel:
Atomzeitalter – Oder?

Von jetzt an wird man die Weltgeschichte nicht mehr in die Geschichte des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit einteilen, sondern in die atomische und die voratomische Geschichte der Menschheit, und das mit Recht. Die neue Epoche wird sich scharf abzeichnen, sobald die in der Atomkraft liegenden Möglichkeiten praktisch nutzbar gemacht sind. Zweifellos werden sich die Lebens- und Sterbensbedingungen des Atommenschen durch den Gebrauch der neu eroberten Naturkraft so radikal ändern, daß seine Zeit sich von der unseren weit mehr unterscheiden wird als unsere Zeit von der des Mittelalters.

Unsere Generation lebt auf der Grenzlinie. Diese wird als die bei weitem einschneidendste der bisherigen Menschengeschichte erkannt werden . . . Denn zum ersten Male ist heute dem Menschen die Macht gegeben, die Lebensmöglichkeiten auf seinem Planeten zu zerstören und ein *Finis* unter seine Geschichte zu setzen. Wie gern auch bösartige Menschengruppen in der Vergangenheit das gleiche getan haben mochten, sie hatten nicht die Macht dazu.

Durch das Fehlen solcher allzerstörenden Macht in der Vergangenheit konnten alle außen- und innenpolitischen Mißgriffe von Völkern wieder gutgemacht werden. Dem Menschengeschlecht war immer wieder eine neue Chance gegeben.

Das ist heute nicht mehr so. Heute können Völker Fehler machen, die nicht wieder gutzumachen sind ... Bisher waren die Menschen es gewohnt, sich in ihren Schwächen und Irrungen gehen zu lassen, bis die Zuchtrute des Schicksals sie belehrte. Heute ist ihnen keine Zeit gegeben. Das Schicksal würde eine Züchtigung erteilen, die nichts vom Gezüchtigten übrig ließe ...

Wir wollen uns im nächsten Kapitel mit der nazi-faschistischen Ideologie beschäftigen, im besondern mit ihrer Bedeutung für Krieg und Frieden und in weiteren Kapiteln die Sowjetideologie mit ihr vergleichen in dem Bestreben, dadurch die unendlich wichtige Frage zu klären, ob beide Ideologien sich in ihrem Wesen gleich sind oder nicht ...

«Terms of reference» ist ein Ausdruck, den man auf internationalen Konferenzen gebraucht, um damit die Grundregeln festzulegen, nach denen gewisse Probleme angepackt werden müssen. Was sind die «terms of reference» für eine Menschheit, die an der Schwelle zu ungeheuren Möglichkeiten steht. Sie beginnen mit einem kategorischen Imperativ, der direkt vom alten Kant hätte kommen können:

«Schafft Frieden!»

Es gibt keinen andern Weg in die Zukunft ...

C. Aus dem zweiten Kapitel:

Die Ideologie des Nazi-Faschismus, seine Vergangenheit, seine Zukunft

... Etwas vom Unfaßbarsten, den letzten Krieg betreffend, war unsere Unwissenheit über die Ideologie des Feindes. Nie zuvor hatten sich Regierungen zu Grundsätzen bekannt, die so unverblümt den Krieg als ihre Aufgabe, ihr höchstes und unabweisbares Ziel erklärten als die von Hitlers Deutschland und von Mussolinis Italien. Und niemals wurden diese Bekenntnisse so entgegenkommend überhört von denjenigen, deren Kinder solchen furchtbaren Blutzoll für die politischen Irrtümer ihrer Eltern zu zahlen hatten. Die Kreuze und Grabsteine, mit denen heute die Erdoberfläche übersät ist, sind nicht nur Denkmäler für die Millionen unschuldiger Männer, Frauen und Kinder, sondern gleichzeitig ein tragisches Monument unserer Dummheit.

Hätten Nazi-Deutschland und das faschistische Italien ihre Ideologien verschleiert oder gar verborgen gehalten, so hätten wir die Entschuldigung, daß wir nicht wissen konnten, was da gebraut wurde. Aber gerade das Gegenteil war der Fall. Nie zuvor hatten Regierungen mit so viel Beflissenheit, Gründlichkeit und Stolz ihre kriegerischen Absichten und Methoden, ihre unmenschlichen Ziele in die Welt hinausposaunt. (Dabei wurden sich nach und nach beide Ideologien immer ähnlicher, so daß sie praktisch als eins und dasselbe angesehen werden können.)

Im italienischen Pavillon der Internationalen Ausstellung in Paris im Jahre 1937 fand ich Mussolinis kurze, aber grundsätzliche Abhandlung: «*Die Doktrin des Faschismus*». Sie bildete den Mittelpunkt einer geschmackvoll angeordneten Auslage wohlfeiler Drucksachen über den Faschismus. Da ich niemals Mussolinis Schriften gelesen, nicht einmal zu Gesicht bekommen hatte, kaufte ich die Abhandlung.

Vielleicht wundert sich der Leser, daß ein Professor der Philosophie, der wie ich seine Ausbildung in einer der größten, kosmopolitischen Universitäten Amerikas genossen, es nicht für nötig befunden hatte, sich mit der Doktrin des Faschismus zu beschäftigen. Ich hatte Kurse über Nationalökonomie, Politik und Philosophie genommen, aber niemals war dieses Buch als Studienaufgabe erwähnt oder nur ein Hinweis darauf gegeben worden. Anscheinlich hielt man es nicht für beachtenswert. So konnte auch ich meine Studenten nicht darauf aufmerksam machen. Dabei erfuhr ich, daß dieses Buch seit Jahren in größeren Auflagen und in mehr Sprachen erhältlich war als die meisten Bücher auf der Liste der vorgeschriebenen Fachliteratur.

In diesem Buche las ich:

«Der Faschismus glaubt vor allem allgemein aus Prinzip, ohne Zusammenhang mit den augenblicklichen politischen Gegebenheiten, nicht an *die Möglichkeit und die Nützlichkeit* eines dauernden Friedens für die Zukunft des Menschengeschlechts. *Allein* der Krieg befähigt den Menschen zu den höchsten Leistungen und drückt ... den Völkern den Stempel des Adels auf» ...

Auf der gegenüberliegenden Seite des Ausstellungsweges stand «Das Deutsche Haus». Dort war «Mein Kampf» zum Verkauf ausgelegt. Seine Botschaft war genau die gleiche:

«Im ewigen Kampf ist die Menschheit groß geworden – im ewigen Frieden geht sie zugrunde.»

Und weiter verkündet Hitler unverblümt:

«Macht allein schafft Recht.»

Wem dies noch nicht genügt, dem könnte ich zahlreiche Sätze gleichen Inhalts zitieren. Sie künden stolz die Kerndoktrin, die in jedem faschistischen System die gleiche ist ...

Folgerichtig spricht daher Hitler von «Macht und Stärke als dem ewigen Vorrecht der Herrenrasse» ...

Und all dies wurde offen, aller Welt hörbar, verkündet! Hitlers Hofprophet, Alfred Rosenberg, wurde beauftragt, das Christentum durch einen Kult altgermanischer Kriegshelden zu ersetzen ... Während Hitler es fertig brachte, das deutsche Volk für seinen eklen, unfaßbar barbarischen Antisemitismus *im Namen christlicher Grundsätze* zu gewinnen ... scheute er sich nicht, gleichzeitig zu erklären, daß er ein unerbittlicher Feind christlicher Grundsätze sei ...

Kein Ausweichen vor der Tatsache ist möglich, daß Frieden und

Faschismus nicht nebeneinander bestehen können. Die Faschisten selbst betonen dies ja ausdrücklich. Und es sind nur ganz oberflächliche Demokraten, die glauben, es ihrem Liberalismus schuldig zu sein, jedem Volk die Regierung zu lassen, die es wünscht. Diese Einstellung führt ins Absurde, wenn nicht hinzugefügt wird: unter der Bedingung, daß die gewählte Regierung für dauernden Frieden einsteht . . .

Ich will nur kurz bei der Geistesverirrung der nazistischen Rassenpolitik verweilen. Die ganze Welt kennt ihre Grauenhaftigkeit, freilich bis jetzt nur teilweise. Von allen Verbrechen des Nazi-Faschismus war die Rassenverfolgung das abscheulichste, weil sie kalten Blutes wissenschaftlich ausgeklügelte Folterungen anwandte und dadurch unschuldige Menschen in größerer Zahl umbrachte, als es jemals in der ganzen bisherigen Menschheitsgeschichte vorgekommen ist. Diese Feststellung stützt sich nicht auf Gerüchte, sondern auf wahrgenommene, nüchtern aufgezählte Tatsachen, deren volle Bedeutung die zivilisierte Welt bisher noch nicht erfaßt hat. Alle Barbareien des Altertums, alle Grausamkeiten des Römers Nero, des Dschingis Khan, die Scheußlichkeiten in den Kerkern des dunkelsten Mittelalters verblassen zu nichts im Vergleich mit den nazi-faschistischen Verbrechen gegen Rassenopfer in ihrer Massenhaftigkeit, ihrer gefühllosen Grausamkeit, der Erfindungsgabe und Tüchtigkeit, mit der sie unter Anwendung der neuesten Mittel der Technik organisiert wurden . . .

Nach welchem Maß allein ist der Fortschritt der Menschheit allein seit der Urzeit zu messen? Das ist viel einfacher, als es den Überklugen erscheinen mag, die spitzfindig behaupten, daß man doch nicht überall das gleiche Maß anlegen kann. Jedes sich zivilisiert nennende Land hat Gesetze, Sitten, Gebräuche, die klar zu Tage liegen. Die Frage, auf die es ankommt, ist: in welchem Maße billigen diese Gesetze, Sitten und Gebräuche jedem Landeskind brüderlich gleiche Rechte und Lebensmöglichkeiten zu? Oder werden Unterschiede zwischen den Menschen in bezug auf Rasse, Hautfarbe, gesellschaftliche Stellung, Glaubensbekenntnis gemacht? An dem Grade, in dem dies gemacht oder nicht gemacht wird, muß der ethische und demokratische Hochstand eines Volkes gemessen werden. Leider ist weder die Anzahl der Kirchen noch der politischen Parteien in einem Lande ein Gradmesser dafür.

Weshalb begründete der Einbruch des Christentums in die Welt eine neue Zeitrechnung und Epoche? Seine Botschaft war es, daß die Menschheit ohne Unterschied eine große Familie ist. Dieser Gedanke mußte überall einschlagen aus dem einfachen Grunde, weil er jedem menschlichen Wesen Raum und Würde gab. Doch erst nachdem sich der Gedanke der modernen Demokratie durchgerungen hatte, war der Boden geschaffen, auf dem sich diese erhabene Lehre politisch und sozial auswirken konnte . . . Das christliche Ideal der Bruderschaft erhielt sich am Leben trotz (oder gerade vielleicht wegen) all der grellen

Widerstrebungen, die seine Verwirklichung hinderten. Ist es nicht ein Paradox, das zu denken gibt, daß die Französische Revolution von 1789, die als erste in Europa den Gedanken der Demokratie und damit das christliche Ideal der Bruderschaft zu verwirklichen suchte, den Kampfe dafür unter dem Banner des militanten Atheismus gewann gegen das offizielle Kirchentum, das fast geschlossen auf der andern Seite stand? Und das gleiche ereignete sich beim epochemachenden Kampfe des russischen Volkes in derselben blutig-rohen Weise . . .

Über manche Lehren des Nazismus herrscht bei uns nicht nur Mißverstehen, sondern pure Unwissenheit. Was weiß man in Amerika über die Art der Volkswirtschaft im Dritten Reich? Die Bezeichnung «Nazismus» ist eine Abkürzung vom eigentlichen Namen «Nationalsozialismus», der mit Absicht eine Art sozialistischer Wirtschaftsform vortäuschen soll. Ich möchte hier etwas zitieren, was ich in einem andern Zusammenhang geschrieben habe:

> «Hitler ist sich darüber klar, daß er seine wirtschaftlichen Grundsätze nur unter dem kapitalistischen System durchführen kann. Es kam ihm niemals in den Sinn, den Kapitalismus abzuschaffen. Aber er wollte einen *nationalen*, nicht einen *internationalen* Kapitalismus. Warum nannte er trotzdem seine Bewegung National*sozialismus*? In allen seinen Schriften ist nicht ein gutes Wort für die Lehren des Sozialismus zu finden, nur bösartiges Heruntermachen. So unglaublich es scheint, es mag aus demselben Grunde geschehen sein, aus dem er die rote Farbe für Parteizwecke wählte. Er erklärt in ‚Mein Kampf', daß er damit seine bittersten Feinde, die Sozialisten, herausfordern wollte. Es sollte sie ‚aufreizen und ärgern', denn es war ihre Farbe. Außerdem lag ihm daran, mit dem Worte Sozialismus und der roten Farbe den deutschen Arbeiter einzufangen. Es ist kaum zu glauben, daß sich jemand durch ein so offensichtlich betrügerisches Schlagwort hätte täuschen lassen . . . Doch was kann man dem deutschen Arbeiter vorwerfen, wenn ernsthafte ‚Denker' und verantwortliche ‚Staatsmänner' *bei uns* vom Nazismus als von einer Form des Sozialismus redeten!» . . .

Die Nazi-Ideologie vertrat niemals, weder in Theorie noch in Praxis, trotz ihrem Namen irgend etwas wie die Vergesellschaftung der Produktionsmittel . . . Wo es Privatpersonen erlaubt ist, Produktionsmittel zu kaufen und zu verkaufen, wie Grund und Boden, Fabriken, Maschinen, Bergwerke, Rohstoffe usw., da kann man nicht von Sozialismus sprechen.

Aus den Statistiken des Dritten Reiches geht hervor, daß die Großkapitalisten niemals so enorme Profite machten wie unter dem Nationalsozialismus. Zu gleicher Zeit stieg die Zahl der Bankrotte unter den kleinen Geschäftsleuten.

Auch begnügten sich Hitlers Großkapitalisten durchaus nicht damit, nur «national» zu sein. Die größten unter ihnen arbeiteten mit Genehmigung in internationalen Kartellen mit englischen, amerikanischen und andern Industriegiganten zusammen.

Erziehung ist das Glied, das eine Generation an die andere kettet. Wenn Hitler seiner Ideologie Festigkeit und Dauer sichern wollte, so mußte er sein Erziehungssystem ihr anpassen. In «Mein Kampf» ... macht er es unmißverständlich klar, daß für den neuen Menschentyp, den er zu schaffen gedachte, es mehr auf die Bildung von kerngesunden Körpern als auf das Einpumpen von Wissen ankommt ... Erst Körperbildung, dann Gemütsbildung (für die Mädchen), und erst an letzter Stelle intellektuelle Ausbildung, wodurch sich eine vulgäre, antiintellektuelle Haltung ausbildete, die sich in Redensarten kundtat wie: «Ich denke mit den Schenkeln», oder «wenn ich das Wort ‚Kultur' höre, dann greife ich zum Revolver».

(Fortsetzung folgt)

«Verlust der Mitte» als Kampf zweier Anthropologien

1. Die Störung im seelischen Gleichgewicht des abendländischen Menschen, die der Münchner Kunsthistoriker Hans *Sedlmayr* vor allem an der heutigen Kunst ablesen zu können glaubt, die aber unbestrittenermaßen in gleicher oder ähnlicher Weise auch auf den andern Gebieten der Kultur zutage tritt, kann – im Anschluß an ein Pascal-Wort: «Die Mitte verlassen, heißt die Menschlichkeit verlassen» – sehr wohl als «Verlust der Mitte» bezeichnet werden. Gestört ist nach Sedlmayr das Verhältnis des Menschen zu Gott, zu sich selbst, zum Mitmenschen, zur Natur und zur geistigen Welt. Schon *Hölderlin* hat von einem «Sehnen dem Abgrund zu» gesprochen. Inzwischen ist der Drang zum Chaotischen hin, die Deshumanisierung, weiter angestiegen und nimmt bisweilen erschreckende Formen an. Dennoch greift *Sedlmayr* fehl, wenn er in dieser Gleichgewichtsstörung *nur* Verfall sehen will, und noch mehr irrt er darin, die Aufklärung, Kant und den deutschen Idealismus, andeutungsweise sogar die Reformation, für sie verantwortlich zu machen. Wie alle reaktionären Kreise auf evangelischer wie katholischer Seite setzt auch Sedlmayr die «Autonomie» auf die Armesünderbank.

2. Dieser Auffassung tritt der Heidelberger Soziologe Alfred *Weber* entgegen. Die Symptome der «Störung» zwar bestreitet er nicht, wohl aber, daß ihnen nur eine negative Bedeutung innewohne; er will im